

Kai Beckmann

"Braune Maschen"

Rechtsextremismus im Internet

Diplomarbeit

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2001 Diplomica Verlag GmbH
ISBN: 9783832488116

Kai Beckmann

"Braune Maschen"

Rechtsextremismus im Internet

Kai Beckmann

"Braune Maschen"

Rechtsextremismus im Internet

Diplomarbeit

Universität Duisburg-Essen, Standort Duisburg

Fachbereich Gesellschaftswissenschaften

Abgabe Juli 2001



Diplom.de

Diplomica GmbH _____
Hermannstal 119k _____
22119 Hamburg _____

Fon: 040 / 655 99 20 _____
Fax: 040 / 655 99 222 _____

agentur@diplom.de _____
www.diplom.de _____

ID 8811

Beckmann, Kai: "Braune Maschen" - Rechtsextremismus im Internet

Hamburg: Diplomica GmbH, 2005

Zugl.: Universität Duisburg-Essen, Standort Duisburg, Diplomarbeit, 2001

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Diplomica GmbH

<http://www.diplom.de>, Hamburg 2005

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
1. Grundlagen und Bedeutung des Internet	3
1.1. Das Internet als Massenmedium	3
1.1.1. Die Geschichte des Internet	3
1.1.2. Das Internet in Zahlen	5
1.1.3. Ist das Internet ein Massenmedium ?	6
1.2. Die Struktur des Internet	7
1.2.1. E-Mail, Usenet und Chat	8
1.2.2. Die Entwicklung der Standards	9
1.2.3. Die Vergabe von IP-Adressen und Internet-Adressen	10
1.3. Wer hat die Macht im Cyber-Space ?	11
1.4. Rechtlicher Rahmen, regulatorische Einflußmöglichkeiten.	13
1.5. Das Internet als Chance der direkten Demokratie	15
2. Rechtsextremismus in Deutschland	18
2.1. Begriffe	18
2.1.1. Rechtsextremismus oder Rechtsradikalismus	18
2.1.2. Faschismus	20
2.1.3. Neonazismus	21
2.1.4. Neue Rechte	22
2.2. Ideengemisch des Rechtsextremismus	25
2.2.1. Die Mystifizierung der „Natur“	25
2.2.2. Blut und Boden – Der völkische Nationalismus	26
2.2.3. Hierarchische Herrschaftsstruktur	27
2.2.4. Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Antisemitismus	28
2.3. Ursachen	30
2.3.1. Extremismustheorie	30
2.3.2. Der autoritäre Sozialcharakter	33
2.3.3. Soziale Ungleichheit als Quelle rechtsextremer Einstellungen	35
2.3.4. Subkulturtheorien	37
2.3.5. Das sozialisationstheoretische Konzept	39
2.3.6. Die Vielfalt der Ursachen des Rechtsextremismus	41

2.4. Die verschiedenen Gruppierungen	42
2.4.1. Parteien	43
2.4.2. Militante Neonazis	50
2.4.3. Revisionisten	52
2.4.4. Neue Rechte	54
2.5. Kommunikationswege des Rechtsextremismus	56
2.5.1. Printmedien	56
2.5.2. Tonträger	57
2.5.3. Nationale Info-Telefone	58
2.5.4. Mobiltelefone	59
3. Internet und Rechtsextremismus	60
3.1. Nutzungsformen des Internet durch die Extreme Rechte	60
3.1.1. Kommunikation	60
3.1.2. Propaganda, Selbstdarstellung	65
3.2. Exemplarische Homepages	66
3.2.1. Parteien	67
3.2.2. Militante Neonazis	72
3.2.3. Revisionisten	74
3.2.4. Neue Rechte	76
3.2.5. Online-Zeitungen	78
3.2.6. Ausländische rechtsextremistische Homepages	80
4. Gegenmaßnahmen	82
4.1. Staatliche Regulation und flankierende Maßnahmen	82
4.1.1. Strafverfolgung	82
4.1.2. Filtersysteme	83
4.1.3. Aufklärung	85
4.2. Gesellschaftliche Gruppen	86
4.2.1. Links gegen Rechts – private Internetinitiativen	86
4.2.2. Homepages der demokratischen Parteien	87
5. Schlußbetrachtung: Verbot oder Auseinandersetzung ?	90
Tabellenverzeichnis/ Abbildungsverzeichnis	94
Quellen- und Literaturverzeichnis	
I. Veröffentlichungen im Internet	95
II. Konventionelle Publikationen	100

Einleitung

1993 schrieb das Nachrichtenmagazin Focus einen Artikel über das rechtsextreme Computer-Mailboxsystem „Thule-Netz“. Dieser Beitrag war der Beginn der Berichterstattung über die Vernetzung rechter Kreise mittels Computernetzwerke.¹ Seither wird das Thema immer häufiger aufgegriffen und steht neben der Thematik „Kinderpornographie im Internet“ als Symbol für die Gefahren, die vom Medium Internet ausgehen.

In der vom Bundesamt für Verfassungsschutz im Jahr 2000 herausgegebenen Broschüre „Rechtsextremismus im Internet“ wird die Situation wie folgt eingeschätzt: Zwischen 1996 und 1999 habe sich die Anzahl der deutschen rechtsextremistischen Homepages auf Rund 330 verzehnfacht.² Das Internet wäre hilfreich bei der informationellen Vernetzung der ansonsten zersplitterten Szene und bei der Verminderung der „Risiken deutscher Strafverfolgung“, da strafbare Inhalte entweder über das Ausland ins Internet gelangen oder sich durch Verschlüsselung und Anonymisierung der Beobachtung entzögen.³ Desweiteren bringe das Internet die Möglichkeiten völlig neue Personenkreise anzusprechen.⁴ Schließlich wird die Forderung nach internationalen Lösungen bei der Strafverfolgung und Löschung von Inhalten gestellt, dennoch sei der beste Schutz immer noch die „geistig-politische Aufklärung“.⁵ Die Presse übernimmt die Einschätzung der Verfassungsschutzbehörden in ihren Berichten. So bringt der Journalist Burkhard Schröder in seinem Buch „Nazis sind Pop“ Textbeispiele aus der taz, dem Tagesspiegel und Spiegel online, um zu illustrieren, daß in den öffentlichen Medien von einem ungewöhnlichen Anstieg der rechtsextremen Aktivitäten im Internet ausgegangen wird.⁶ In der Folge manifestiert sich der Eindruck, daß das Internet ein „rechtsfreier“ Raum sei, in dem die rechte Szene, wie ein Geschwür, um sich greife, um es zu vereinnahmen und damit die öffentliche Meinung mitzubestimmen. Bei so einheitlicher Beurteilung der Lage fällt es schwer, die gewonnenen Eindrücke beiseite zu schieben, um möglichst unvoreingenommen an die Thematik heranzugehen und diese Befürchtungen auf ihren Wahrheitsgehalt hin zu untersuchen.

Die Zielsetzung der Arbeit ist die Klärung der Gefahren, aber auch die Klärung der Vorteile des Internet bei der Repräsentanz und Rezeption des Rechtsextremismus in diesem Medium.

¹ Schröder, Burkhard: Neonazis und Computernetze. Wie rechtsradikale neue Kommunikationsformen nutzen, 1995, S. 41

² vgl. Bundesamt für Verfassungsschutz (Hrsg.): Rechtsextremismus im Internet, 2000, S. 1

³ vgl. ebd.

⁴ vgl. ebd., S. 1f

⁵ vgl. ebd., S. 2

⁶ vgl. Schröder, Burkhard: Nazis sind Pop, 2000, S. 96

Das erste Kapitel beinhaltet eine kleine Einführung in das Medium. Die historische und quantitative Entwicklung des Internet wird beschrieben, die Aufbaustruktur erklärt und die Möglichkeiten des Internet zur Partizipation im öffentlichen Diskurs, die vor allem die direkten Kommunikationsmöglichkeiten Usenet, WWW-Diskussionsforen, E-Mail und Chats bieten, werden besprochen. Es findet eine Klärung statt, wer die Internet-Adressen vergibt und es wird diskutiert, ob dies eine Machtposition bedeutet. Um zu veranschaulichen welche Einflußmöglichkeiten der Staat hat, wird der rechtliche Rahmen in Deutschland und international behandelt. Schließlich werden die möglichen Chancen, die das Internet für mehr Partizipation der Bürger in der Politik bietet, angesprochen.

Das zweite Kapitel ist eine Auseinandersetzung mit dem Gegenstandsbereich „Rechtsextremismus“. Es sollen zuerst einige Begriffe definiert werden, um eine unscharfe Nutzung von oft synonym verwendeten Wörtern zu verhindern. Dann soll das Ideologie-Gemisch des Rechtsextremismus anhand verschiedener Theorie-Fragmente umrissen werden. Es werden Erklärungsmuster verschiedener Art herangezogen, um zu verdeutlichen, daß Rechtsextremismus eine Vielzahl von psychologischen und soziologischen Ursachen hat. Schließlich folgt eine Darstellung der rechten Szene mit ihren Gruppierungs- und Organisationsstrukturen und ihre Vernetzung mit Hilfe von Medien wird herausgearbeitet.

Die Verbindung von Internet und Rechtsextremismus ist der Inhalt des dritten Kapitels. Es werden die Nutzungsformen des Internet, Kommunikation, bzw. informationelle Vernetzung und Propaganda, durch die rechtsextreme Szene beschrieben und analog zu den in Kapitel 2 vorgestellten Strukturelementen der rechtsextremen Szene, deren Homepages an einzelnen Beispielen besprochen. Dabei werden auch Homepages vorgestellt, die auf ausländischen Servern liegen und in Deutschland verbotene Inhalte aufweisen.

Das vierte Kapitel beschreibt verschiedene Bemühungen des Staates, von Parteien und privaten Initiativen, dem Rechtsextremismus nicht nur im Internet entgegenzutreten. Dafür werden Beispiele von Internet-Angeboten staatlicher und privater Initiativen aller Art und ihre Konzeptionen vorgestellt.

Im Schlußteil, werden die Ergebnisse der Arbeit zusammengefaßt und anhand dieser Ergebnisse werden die im vierten Kapitel vorgestellten Bemühungen diskutiert. Es wird der Frage nachgegangen, ob und wie weit sich das Internet überhaupt regulatorischen Einflüssen beugt und ob und in welchem Maße eine Regulation der Inhalte überhaupt sinnvoll ist.

1. Grundlagen und Bedeutung des Internet

1.1. Das Internet als Massenmedium

1.1.1. Die Geschichte des Internet

Als die Sowjetunion 1957 beim Wettlauf ins All mit dem Start des ersten künstlichen Satelliten Sputnik einen bedeutenden Vorsprung erlangte, veranlaßte dies das US-amerikanische Verteidigungsministerium 1958 die Advanced Research Projects Agency (ARPA) ins Leben zu rufen. Die Behörde besteht noch heute unter dem Namen „Defense Advanced Research Projects Agency (DARPA). Der Zweck dieser Behörde war und ist noch immer den USA die Führerschaft in der Anwendung neuester Technologie für militärische Zwecke zu sichern.⁷ Um dieser Aufgabe gerecht zu werden subventionierte die damalige ARPA Forschungen im Bereich der Computervernetzung, da das Militär an einem möglichst dezentralen Kommunikationskanal interessiert war. Dezentral deshalb, weil man hoffte, daß ein solcher Kanal auch beim Ausfall großer Teile noch funktioniert.⁸ In den sechziger Jahren kam zum Interesse des Verteidigungsministeriums der USA das Interesse staatlicher Forschungseinrichtungen, durch Vernetzung von damals extrem teuren Rechnern, deren Kapazitäten besser zu nutzen.⁹

1969 wurde ein seit 1966 vorbereitetes Experiment durchgeführt. Es wurde ein Netzwerk aus drei Rechnern gestartet. Beteiligt waren die Rechner der Universität von Kalifornien in Berkeley, der Universität von Kalifornien in Santa Barbara und dem Stanford Research Institute in Menlo Park, Kalifornien. Dies war die eigentliche Geburtsstunde des Internet, denn das Experiment war ein Erfolg und das Netzwerk wurde nicht mehr abgeschaltet. Dieses Netzwerk mit der Bezeichnung ARPAnet ist die Keimzelle des heutigen Internet.¹⁰

Die weitere Entwicklung des Internet ging nun Schlag auf Schlag. Um das Problem der Kommunikation zwischen unterschiedlichen Rechnern zu lösen, wurden Ende 1969 die Formate FTP und Telnet entwickelt. FTP ist auch heute noch, wenn auch in einer weiterentwickelten Version, ein Standard für die Datenübertragung zwischen den Rechnern. Telnet benutzt man für die Anmeldung an einen angeschlossenen Rechner um dessen

⁷ vgl. Selbstdarstellung der DARPA im Internet unter: <http://www.darpa.mil/body/overtheyears.html> (Stand 23.06.01)

⁸ vgl. Steinhaus, Ingo, Dirk de Pol: Das Internet-was ist das? , in: Steinhaus, Ingo, Ray Mary Rosdale, Dirk de Pol, Renée Schaecker: Basiswissen Internet, 2.Aufl., 1999, S. 14

⁹ vgl. ebd., S. 15

¹⁰ vgl. ebd., S. 15f

verfügbare Leistung zu nutzen. 1971 wurde ein Programm für den Austausch von persönlichen Kurzmitteilungen entwickelt, der Grundstein für E-Mail-Sendungen.

1973 wurde ein weiterer Standard eingeführt. Es war das TCP/IP (Transmission Control Protocol/ Internet Protocol), das speziell für das ARPAnet entwickelt worden war, um den inzwischen gestiegenen Anforderungen des stetig wachsenden Netzes zu genügen. Das TCP/IP und die anderen Standards wurden nach und nach für alle Betriebssysteme verfügbar gemacht. Die Folge war der weitere Wachstum des ARPAnet und zu Beginn der 80er Jahre die Anbindung anderer Netze, wie das Wissenschaftsnetzwerk BITNET (Because it's time network) oder das EARN (European Academic Research Network).

Parallel zum weiteren Wachstum des ARPAnets wurde seit 1986 von der National Science Foundation ein Hochleistungsnetzwerk errichtet, welches zunächst fünf besonders leistungsfähige Computer miteinander verband. Dieses Netz mit dem Namen NSFnet war konzipiert als eine Verteilung von Rechnerkapazitäten auf verschiedene Universitäten. Andere Universitäten konnten diese Hochleistungsrechner mitbenutzen. 1987 gab die NSF den Betrieb des Netzwerkes an ein Konsortium aus IBM, MCI und Merit ab. Bis Anfang der neunziger Jahre waren das ARPAnet und alle anderen Universitätsnetze an das NSFnet angeschlossen. 1995 wurde die Hauptleitung des NSFnet abgeschaltet und die Leitungen von kommerziellen Betreibern übernahmen ihre Funktion.

Das World-Wide-Web (WWW) wurde 1991 mit dem Protokoll http eingeführt und führte zu einer höheren Benutzerfreundlichkeit. Die Anzahl der Rechner, auf denen man mit bestimmten Programmen arbeiten kann (Hosts), wuchs in den letzten Jahren mit steigender Geschwindigkeit. Anfang 1991 waren etwa 376.000 Rechner an das inzwischen sogenannte Internet als Host angeschlossen, im Januar 1998 waren es schon 29.670.000 Rechner und nach der Zählung der Hosts vom Juli 2000 waren es 93.047.785 Rechner, die ihre Seiten ins Netz stellen.¹¹

Das Internet von heute hat nicht mehr viel mit den Netzwerken der siebziger und achtziger Jahre gemein. Die Dominanz von Universitäten und akademischen Einrichtungen in diesem Netzwerk ist längst verschwunden. Die meisten Web-Seiten werden von kommerziellen Anbietern betrieben und es gibt kaum noch nicht-kommerzielle Angebote im Netz, die nicht wenigsten mit Banner-Werbung für Firmen ihr Internet-Angebot finanzieren.

¹¹ vgl. Zählungen von Network Wizards veröffentlicht unter: <http://www.isc.org/ds/www-200007/index.html> (Stand 23.06.01)